

**Weltwärts-Freiwilligendienst in Saraguro, Ecuador,
Endsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: Kultur- und Bildungsarbeit in Saraguro
Bericht von Linus Tubbesing, November/Dezember 2017**

Und schon ist es Zeit für den zweiten Bericht. Ich musste tatsächlich sehr lange nachdenken, womit ich diesen beginne, einfach weil besonders in der letzten Zeit mit Kapak Raymi und Weihnachten sehr viel los war. Dazu aber später mehr, ich fange dann doch im November an. Das Ereignis, was mir davon besonders in Erinnerung geblieben ist, war eine Demonstration am Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen. An sich war das natürlich eine wichtige und richtige Sache. Leider sind aber nur sehr wenige Männer mitgelaufen, der Großteil hat uns beim Vorbeilaufen zugeschaut, einige dabei sogar gelächelt. Das war sehr enttäuschend, da Gewalt gegen Frauen, besonders auch hier auf dem Land, ein sehr aktuelles Thema ist. In meiner Familie ist das aber zum Glück kein Problem! Mitte November ist außerdem Anne, eine neue Freiwillige für die Fundación, angekommen. Das war aber auch eigentlich alles, was im November los war, so richtig rund ging's dann erst wieder im Dezember.



Der Ausblick von Gera; eine kurze Pause während der Versammlung war drin

Der fing schon direkt mit einem Highlight an. Und zwar haben wir eine Einladung für den weltwärts-Tag in Quito bekommen. Der fand aber nicht irgendwo statt, sondern in der deutschen Botschaft. Das war natürlich eine große Ehre, auch wenn der Botschafter leider kurzfristig doch nicht anwesend sein konnte. Über den Tag verteilt gab es Vorträge zu verschiedenen Themen. Was mir davon noch im Kopf geblieben ist, ist unter anderem, dass Ecuador in den letzten 20 Jahren acht verschiedene Präsidenten hatte, mit Lenín Moreno ist der neunte momentan im Amt.

Für das anschließende Wochenende sind wir noch in Quito geblieben und haben, gemeinsam mit Sophie, die Millionenstadt ein bisschen kennengelernt. Aus dem Dorfleben in die Hauptstadt Ecuadors

zu gehen, war natürlich ein krasser Gegensatz, mich hat das ein bisschen überfordert und ich war froh, bald wieder in Saraguro zu sein.

Nach dieser für mich stressigen Erfahrung habe ich am folgenden Wochenende wieder das gegensätzliche Ecuador erlebt. Es stand die Wahl des Vorsitzenden, des Kapaks, in Gera, der comunidad meines Gastvaters, an. Dabei war ich sieben Stunden anwesend, und das war noch nicht mal die ganze Zeit. Den Hammer fand ich aber, dass der alte Kapak der comunidad nicht noch eine Amtszeit antreten wollte. Dennoch haben ihn die Anwesenden der Versammlung, auch aus Mangel von anderen Kandidaten, kurzerhand neu gewählt, ihn ins Amt gezwungen. Ich fand das relativ krass, aber letztendlich hat er sich dem tatsächlich gebeugt. Ein beeindruckendes Beispiel, wie viel Druck eine vereinte comunidad ausüben kann!

Nun aber zu den zwei größten Ereignissen, die im Dezember anstanden. Wie bereits angesprochen ist das zum einen Kapak Raymi und zum anderen natürlich Weihnachten.



Der „baile de trensa“ an Kapak Raymi; in der Mitte sind junge wikis zu sehen

Das Kapak Raymi ist eines von vier indigenen Festen und wird am 21. Dezember gefeiert. Der Anlass für dieses Fest ist, soweit ich es erfahren habe, zum einen der Beginn des Winters, das Wachsen des Mais und nicht zuletzt der Wechsel der Kapaks, ebenjener Ortsvorsitzenden. Bereits im Vorfeld gibt es dafür sogenannte „baños de purificación“, also Reinigungsbäder. Zwei von diesen habe ich auch besucht. Jeweils um vier Uhr morgens ging es los und war vor Sonnenaufgang zu Ende. Beide Bäder waren sehr verschieden, das eine fand in der comunidad Las Lagunas, wo Laura wohnt, statt und das andere in der comunidad Ilincho. Dort wurde später die Zeremonie des Kapak Raymi gefeiert. In Lagunas waren wir an einer kleinen Quelle, gemeinsam mit den Kollegen von Laura, sodass wir nur eine relativ kleine Gruppe waren. Es wurde gesungen, viel in Kichwa geredet, und dann gebadet. Dabei haben sich die Leute in Unterwäsche nach und nach, je nach Wichtigkeit in der comunidad, unter den frischen Wasserstrahl gestellt und eben gebadet, bzw. abgespült. Danach wurde jeder mit einer Tinktur „reingesprüht“, es gab noch etwas heißes zu trinken und Kekse. Im Gegensatz dazu war das baño in Ilincho an der casa comunal. Daher gab es statt frischem Quellwasser heißes Wasser, bis zu acht Leute konnten gleichzeitig baden, es gab Seife und nach dem baño eine Abkühlung mit kaltem Blumenwasser. Außerdem gab es statt der Tinktur etwas Weihrauchrauch für die Reinigung. Danach wurde jedem, der entsprechend lange Haare hatte, ein Zopf geflochten, aber auch hier wurden noch Tee und Brote verteilt.

Die Feierlichkeiten für das Kapak Raymi fingen bereits zwei Tage vor dem eigentlichen Fest an und wurden mit vielen traditionellen Tänzen begonnen. Dabei ist mir wieder aufgefallen, was mich an den Leuten hier am meisten beeindruckt. Das ist ganz einfach ihr Stolz. Der Stolz auf ihre Herkunft, ihre Kleidung und ihre Bräuche.

Die Zeremonie des Kapak Raymi habe ich leider verpasst, da wir zu Hause noch Mote (eine andere Art Mais) und Reis kochen mussten, um diesen auf die fiesta mitzubringen. Denn ein großer Teil nach der Zeremonie war das Essen und Essen verteilen. D.h., ständig gehen Leute herum und schenken jedem Anwesenden eben Mote und Reis, man sollte nie seine Tüten vergessen, denn sonst ist es unmöglich alles mit nach Hause zu bringen. Letztendlich sind wir mit fast gleich viel Essen zu Hause angekommen, wie wir ebenjenes verlassen hatten.

Am nächsten Tag waren Diego, Elisabeth und ich zur Feier von Kapak Raymi und der Weihnachtsfeier in der Schule in Yukukapak eingeladen, wo wir Englischunterricht geben. Auch wir hatten einen kleinen Auftritt, gemeinsam mit allen Schülern haben wir „We wish you a merry christmas“ zum Besten gegeben, was für eine Probe auch gut geklappt hat.

Und dann stand Weihnachten an. Das wurde einfach ganz anders gefeiert, als bei uns. Gemeinsam mit einem Teil der Familie sind wir nach Ilincho gefahren, wo dieses Jahr auch Weihnachten gefeiert wird. Bei so einem großen Fest darf natürlich das Essen nicht fehlen. Es gab zwei Suppen und so viel davon für jeden, wie er oder sie wollte. Das ganze Essen ist dabei auch noch umsonst, denn der Markataita der fiesta, also der Gastgeber, lädt alle ein. In der Regel kommen aber schon im Vorhinein viele Leute vorbei und schenken ihm Reis, Yuka, das, was eben im Garten wächst oder sie geben etwas Geld für die Kühe, die geschlachtet werden.



Ein Teil der Küche an Weihnachten

Das Highlight neben dem Essen ist aber das Verteilen von „la miel“, dem Honig. Dabei handelt es sich aber nicht um „echten“ Honig, sondern Zuckerrohrhonig. Das funktioniert folgendermaßen: Anfangs gehört der Honig einigen wenigen Familien, die etwas zu seiner Herstellung beigesteuert haben. So hatte meine Familie z.B. zwei zwanzig Liter Kanister in ihrem „Besitz“. Diese wurde dann mit allen Leuten geteilt. Dazu bin ich mit meinem Gastvater und einigen anderen Familienmitgliedern unterwegs gewesen. Ein Onkel hat dabei den Honig abgemessen, eine Cousine ein Stück quesillo (Käse) und ich ein Brötchen in die Tasse gegeben. Mein Gastvater und eine weitere Cousine waren damit beschäftigt,

uns den Honig hinterher zu tragen. So sind wir dann von einer Person zur nächsten gegangen, bis alles leer war.

Warum genau Honig verteilt wird, weiß keiner mehr so genau, das haben eben schon die Großeltern so gemacht. Trotzdem war in dieser Aktion für mich der Geist der Weihnacht zu spüren. Das Teilen mit allen, egal ob Indigen oder Mestize, jung oder alt, hell oder dunkel, es wurde mit allen gleichermaßen geteilt.

Eine Sache, die auch noch sehr anders ist an Weihnachten als bei uns, sind die wikis. Wenn das noch Kinder sind, sind sie in der Regel kein Problem und tanzen nur (s. Foto ganz oben). Aber wenn es erwachsene Männer sind, sind die wikis eine ständige Bedrohung. Wikis sind verkleidete Jungs oder Männer in bunten Kostümen und mit Maske. Zusätzlich verstellen sie noch ihre Stimme, so dass nicht zu erkennen ist, wer sie sind. Die Maske hat oben zwei Hörner, die den Teufel repräsentieren sollen, was auch ihre Verhaltensweise erklärt. Die wikis sind sehr aufdringlich und belästigen alle, sind aber gleichzeitig auch eine Huldigung dafür, dass das Jesuskind auf die Erde gekommen ist.

Nun, das war jetzt sehr viel zu lesen, aber ich wollte möglichst viel von den Festen erzählen. Ich hoffe, es war interessant zu lesen, bis zum nächsten Mal!

Linus